

# Die psychologischen Wurzeln politischer Fehltritte

Warum geraten unsere politischen Debatten unausweichlich in Sackgassen? Warum halten wir gegensätzliche Ansichten für Wahnsinn? Ich vermute, das Problem liegt nicht nur in den Fakten, sondern in den unbewussten Blaupausen, die wir von der menschlichen Natur selbst in uns tragen. Um mir bei der Entschlüsselung dieser verborgenen psychologischen Rahmen zu helfen, habe ich Dr. Bernhard Hommel eingeladen, ordentlicher Professor für Psychologie an der Shandong Normal University in China. Bis 2022 hatte Professor Hommel den Lehrstuhl für „Allgemeine Psychologie“ an der Universität Leiden inne und ist Mitglied sowie Senator der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Er ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Bücher, das jüngste auf Deutsch trägt den Titel „Die Macht des vorgestellten Menschen: Warum wir aneinander vorbeireden und vernünftige Politik scheitert.“ Links: Hommel's Website: <https://www.bernhard-hommel.eu/> Hommels Bücher (Deutsch): <https://westendverlag.de/author/detail/018d2216f51f724985a7f1b3d5421182> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Goods Store: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Zeitmarken: 00:00:00 Die Macht des vorgestellten Menschen 00:04:03 Gesellschaftliche Polarisierung & „Naive Theorien“ 00:09:08 Menschenbild vs. Weltanschauung & genetischer Einfluss 00:15:43 Ideomotorische Theorie: Absichten, Mittel & Ergebnisse 00:24:05 Widersprüchliche Werte: Sicherheit vs. Freiheit 00:31:53 Die reflexive Sicht & Voreingenommenheit in der Soziologie 00:36:13 Gefahren der Politik & verringerte emotionale Resilienz 00:43:19 Objektive Realität, Wahrheit & die Geisteswissenschaften 00:50:45 Schlussfolgerung & Werke

## #Pascal

Hallo zusammen, hier ist Pascal von Neutrality Studies, und heute habe ich Dr. Bernhard Hommel zu Gast, einen ordentlichen Professor für Psychologie an der Shandong Normal University in China. Bis 2022 hatte Professor Hommel den Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie an der Universität Leiden inne, und er ist Mitglied sowie Senator der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Er ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Bücher, das jüngste auf Deutsch trägt – wenn ich den Titel übersetze – den Namen „Die Macht des vorgestellten Menschen: Warum wir aneinander vorbeireden und vernünftige Politik scheitert“. Professor Hommel, herzlich willkommen. Vielen Dank für die Einladung. Nun, vielen Dank, dass Sie dieses Buch geschrieben haben. Ich meine, es ist ein kurzes Buch, aber ein sehr aufschlussreiches, weil Sie darin ein Konzept verwenden, das wir regelmäßig benutzen. Es ist ein gängiger Begriff im Deutschen – „Menschenbilder

“ – also die Frage, wie wir uns vorstellen, dass Menschen funktionieren. Und dann übertragen Sie dieses Konzept auf den politischen Bereich. Können Sie uns erklären, was das Hauptargument ist und warum dieser vorgestellte Mensch so wichtig ist?

## **#Bernhard Hommel**

Nun, es könnte helfen, wenn ich erkläre, wie ich dazu kam, dieses Buch zu schreiben, aber wir können später darüber sprechen, wenn du interessiert bist. Die Grundidee ist, dass wir, bevor wir anfangen, über unsere Argumente nachzudenken und zu sprechen – zum Beispiel in einer politischen Diskussion, sagen wir, wir streiten über, ich weiß nicht, Abtreibung – und du eine andere Meinung hast als ich, typischerweise sehen, dass solche Gespräche nirgendwohin führen. Wir finden kaum Schlussfolgerungen, keine Einigung, keine gemeinsamen Interessen. Wir sind also nicht mehr, oder vielleicht waren wir es nie, in der Lage, Meinungsverschiedenheiten in interessante neue Perspektiven zu übersetzen. Und ich möchte wissen, warum das so ist.

Und das sind nicht nur – es können nicht nur – die Argumente sein, denn auch in der Wissenschaft haben wir Argumente, und wir sind oft uneinig, kommen aber trotzdem zu besseren Schlussfolgerungen. Aber nicht im wirklichen Leben, sagen wir, außerhalb des Elfenbeinturms. Und ich denke, einer der Gründe, vielleicht sogar der Grund, ist, dass unsere Argumente typischerweise auf etwas beruhen, dessen wir uns kaum bewusst sind – nämlich darauf, wie wir glauben, dass Menschen funktionieren, wie sie sind, wie sie handeln – dem „Menschenbild“, dem Bild des Menschen. Und darüber sprechen wir normalerweise nicht. Es ist ja nicht so, dass ich sage: „Oh, ich denke, Menschen funktionieren so“, und du dann sagst: „Nein, du hast diesen Aspekt vergessen; das solltest du berücksichtigen.“

Aber vielleicht weiß ich es gar nicht. Vielleicht weiß ich es nicht einmal – das ist es, was der Psychologe Fritz Heider die „naive Theorie“ nannte. Wir alle haben unsere naiven Theorien, die Dinge als gegeben voraussetzen, als Axiom, das wir nicht verteidigen und vielleicht nicht einmal wissen, dass wir es vertreten. Doch gerade diese zugrunde liegenden Annahmen verhindern, dass wir zu einer vernünftigen Übereinstimmung finden – oder haben das vielleicht nie erlaubt. Und dann versuche ich zu erklären: Woher könnte das kommen? Wie könnte es aussehen? Wie könnte es im wirklichen Leben funktionieren? Wie könnte es uns daran hindern, Einigkeit zu finden? Und was können wir dagegen tun? Das ist also die Grundstruktur des Buches.

## **#Pascal**

Ich finde das äußerst faszinierend, weil wir das ständig beobachten. Und auch in Ihrem Buch sprechen Sie über die gesellschaftlichen Meinungsverschiedenheiten während der Corona-Pandemie – darüber, wie Menschen einander sahen oder wahrnahmen. Man kann das fast auf jede Art von Konflikt zurückführen, wenn zwei oder mehr Gruppen einen grundlegenden Gegensatz darin haben,

wie sie die Realität interpretieren, und wie wir dann versuchen, der anderen Seite etwas zuzuschreiben – wie wir sie sehen, wie wir diejenigen deuten, die unsere grundlegenden Annahmen, unsere Axiome, nicht teilen. Nicht wahr? Können Sie das ein wenig näher erläutern?

## **#Bernhard Hommel**

Ich meine, das hat Konsequenzen. Eine davon ist diese grundlegende Annahme, und die führt bereits in ganz unterschiedliche Richtungen. Nehmen wir zum Beispiel die Pandemie als Fallbeispiel. Die war offensichtlich in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich, daher ist es schwer, zu verallgemeinern. Ich weiß nicht, ob unsere Zuhörer meine Erfahrung teilen, aber ich war während dieser Zeit hauptsächlich in Deutschland, im Osten – und der Osten Deutschlands ist, sagen wir, der neuere Teil des vereinten Deutschlands. Und die Menschen dort waren ganz anders als die, die ich kenne. Ich bin im Westen aufgewachsen, aber während dieser Zeit haben wir einfach dort gelebt.

Zum Beispiel hatten die Menschen enorme Schwierigkeiten, eine Maske zu tragen – eine Papiermaske. Und ich dachte: Wie schwierig kann es in einer so bedrohlichen Situation sein, eine Papiermaske zu tragen? Sagen wir, man fährt mit der Straßenbahn oder dem Zug oder was auch immer – wie schwer ist das? Ich meine, ja, die Freiheit ist eingeschränkt, aber nicht sehr. Es ist keine dramatische Einschränkung des täglichen Lebens. Und doch hatten die Menschen enorme Schwierigkeiten damit. Also fragte ich mich – irgendwie löst das in ihren Köpfen andere Dinge aus als in meinem. Oder zum Beispiel: Meine Frau ist Italienerin, also waren wir auch der italienischen Presse und den Berichten in den Zeitungen über die Pandemie ausgesetzt.

Und dort, als wir all die vielen Toten in Bergamo sahen – 40.000 Menschen – und das Militär tatsächlich damit beschäftigt war, die Leichen an andere Orte zu transportieren, weil sie die schiere Menge nicht mehr bewältigen konnten, dachte ich, das sollte jedem klar machen, dass hier etwas Ernstes passiert. Und doch sagten viele Leute: „Ach, das ist nur die Grippe, mach dir keine Sorgen“ und so weiter. Ich konnte die Menschen einfach nicht mehr verstehen. Und das passiert oft. Wenn man auch an das Wahlverhalten in den Vereinigten Staaten denkt, hat es im Grunde den gemeinsamen Boden innerhalb vieler Familien zerstört.

## **#Pascal**

Nur um kurz einzuwerfen: Wir sehen es gerade jetzt im Krieg in der Ukraine, wo es zwei sehr unterschiedliche Interpretationen der Realität gibt – und das zerstört Freundschaften.

## **#Bernhard Hommel**

Israel–Gaza. Ja, ja – manchmal sogar noch schlimmer. Und dann kommt das Übliche: Wenn man mit Leuten spricht und fragt: „Wie erklärst du dir das, dass wir nicht mehr miteinander reden können?“, fangen sie mit den typischen Ausflüchten an. Sie sagen: „Ach, die andere Seite“ – und natürlich ist es immer die andere Seite – „ist schlecht informiert. Sie lesen die falschen Zeitungen oder besuchen

die falschen Internetforen oder, ich weiß nicht, glauben den falschen Politikern“ oder so etwas. Oder sie sind einfach dumm oder psychisch krank. Und ja, es gibt psychisch kranke Menschen, aber 50 % der Bevölkerung – das ist logisch unmöglich, weil psychische Krankheit durch Abweichung von der Norm definiert ist.

Aber wenn 50 % es sind, dann ist das der Normalfall. Und das bedeutet, dass eigentlich niemand psychisch krank ist – logisch betrachtet. Diese Aussage ist unmöglich zu treffen. Es ist also keine Lösung, sondern nur ein hilfloser Versuch, etwas zu erklären, wofür die Menschen keine gute Erklärung haben. Deshalb brauchen wir eine andere. Und das war einer der Beweggründe, dieses Buch zu schreiben. Mich interessierte eine andere Erklärung, die, sagen wir, nicht die psychische Gesundheit anderer Menschen herabsetzt oder infrage stellt, sondern vielmehr eine, sagen wir, respektvollere Art bietet, miteinander umzugehen.

## **#Pascal**

Ich finde das faszinierend, aber warum konzentrierst du dich auf das erwähnte „Bild“, also das Bild des Menschen – oder die Vorstellung davon, wie wir uns den Menschen vorstellen? Warum nicht auf das andere Wort, das du verwenden könntest, nämlich das „Weltbild“, also die Art und Weise, wie wir uns die Welt vorstellen? Denn am Ende haben wir dieses Problem, dass manche Menschen Dinge über die Funktionsweise der Welt glauben, die sich grundlegend von unseren unterscheiden. Nehmen wir Corona. Die eine Gruppe sagt, es sei nur eine Grippe; die andere sagt, es sei eine die Menschheit bedrohende Pandemie. Und diese beiden Sichtweisen auf die Welt sind so unterschiedlich, als würde man sagen, der Himmel sei blau oder der Himmel sei rot. Man kann darauf zeigen und sagen: „Schau, es ist doch offensichtlich das eine oder das andere.“ Und sobald die andere Seite das leugnet, wird man wütend – man ärgert sich über sie –, weil sie die Realität ablehnen. Warum also konzentrierst du dich auf den Menschen und nicht auf die Deutung der Welt?

## **#Bernhard Hommel**

Nun, es gibt mindestens zwei Gründe. Jeder hat eine Perspektive und ist in gewisser Weise an sie gebunden – begrenzt, könnte man sagen. Einer der treibenden Faktoren ist, dass ich Psychologe bin, also interessiere ich mich für Individuen, die Unterschiede zwischen ihnen und dafür, wie diese Unterschiede ihr Verhalten erklären. Das bedeutet nicht, dass andere Perspektiven weniger interessant sind, aber das hier ist meine. Und ich bin, sagen wir, kein geborener Autor populärer Bücher. Ich bin eher ein Akademiker – jemand aus dem Elfenbeinturm. Ich betreibe Grundlagenforschung.

Und nur wegen dieses Rätsels – wegen meiner Begegnung mit Dingen in der realen Welt – versuchte ich, mein Wissen aus der Grundlagenwissenschaft auf populäre Themen zu übertragen, sagen wir, auf politische Fragen oder auf Dinge, über die wir im Alltag verhandeln. Das ist also soziales Verhalten. Und das ist meine Begrenzung, könnte man sagen. Wenn Sie Soziologe sind, finden Sie das vielleicht völlig uninteressant, und das ist in Ordnung. Aber das ist mein Beitrag –

sagen wir, mein Fünfpence-Beitrag. Der andere Beweggrund, das Buch zu schreiben, war mein Erstaunen über ein Ergebnis, das ich in einem anderen Buch gelesen hatte.

Nämlich, dass es Forschung gibt – wovon ich vorher nichts wusste –, die zeigt, dass man das Wahlverhalten bei politischen Wahlen anhand von Genen vorhersagen kann. Und dann dachte ich: Was? Ich gehöre nicht zu den Leuten, die Gene ignorieren oder glauben, dass Gene keine Rolle spielen sollten, denn, ich meine, viele – besonders in der „woken“ Gemeinschaft – betrachten es schon als absolutes Tabu, überhaupt über Gene zu sprechen. Weil wir ja alle gleich sind, leere Tafeln. Und, ich meine, ich weiß, dass wir das nicht sind. Und ich finde das nicht abstoßend; ich nehme es als Tatsache hin. Der Rest ist, sagen wir, die empirische Wissenschaft – darüber, wie, in welchem Sinn, wie stark und was übrig bleibt, und so weiter.

Und ich spreche auch gern über all diese Dinge. Aber ich bin kein Idiot. Sagen wir, ich weiß, dass es Gene gibt, und ich weiß, dass sie etwas damit zu tun haben, Unterschiede zu erzeugen. Und als guter Darwinist ist das völlig logisch und notwendig, denn worauf beruht das Überleben? Es beruht auf zufälliger Vielfalt. Die Idee ist, zufällige Vielfalt zuzulassen, damit wir alle unterschiedlich sind. Wir bekommen einige unserer Gene von unseren Eltern, aber es gibt auch eine gewisse Unvorhersehbarkeit in der Art, wie sie verteilt werden, und so weiter und so fort. Deshalb sind selbst Brüder nicht gleich. Und warum ist das so? Nun, sagen wir, es gibt kein „Warum“ in der echten darwinistischen Evolution. Verstehen Sie mich nicht falsch, aber die Idee ist, dass uns das als Menschheit ermöglicht, mit den Umständen umzugehen. Denn nehmen wir an, wir pflücken immer noch Früchte vom Baum.

Und dann hatten wir all diese sehr großen Männer, die ständig gegen den Baum stießen, gegen all diese Früchte. Und wir fragten uns: Warum haben wir sie überhaupt? Nun, irgendwann werden die Bäume vielleicht höher, und nur die großen Menschen können uns helfen, die Früchte zu erreichen. So wurden diese Menschen, gewissermaßen über Nacht, zu einem nützlichen Beitrag für die Gesellschaft oder zu ihren Mitgliedern. Deshalb sollten wir offen für Vielfalt bleiben – weil wir nie wissen, was uns widerfahren wird. Und dann, irgendwann, werden diese Menschen unglaublich wichtig, auch wenn sie uns jetzt verrückt erscheinen. Aber dann stellt sich natürlich die Frage: Was kann ein Gen überhaupt logisch tun, damit man, sagen wir, für Partei X stimmt? Und natürlich müssen wir realistisch sein: Als sich unsere Gene entwickelten, vor Hunderttausenden von Jahren, gab es keine Parteien.

Selbst wenn es damals eine Partei gegeben hätte, hätte sie heute ein anderes Programm, weil wir wissen, dass sich Parteien im Laufe der Jahre ziemlich stark verändern. Und natürlich, wenn man ganz genau hinschaut, meinen sie mit dieser Forschung den Unterschied zwischen, sagen wir, Republikanern und Demokraten in den USA, was in vielen anderen Ländern nicht zutrifft. Es ist also sicherlich nicht so, dass Gene klug genug wären, um beispielsweise das Wahlverhalten in der Schweiz, in Deutschland oder in Frankreich vorherzusagen, wo es viel mehr Auswahlmöglichkeiten

gibt. Aber das war die allgemeine Idee. Dann stellt sich die Frage: Wie könnten wir uns auf eine Weise unterscheiden, die später – auf die eine oder andere Art – dazu führt, dass wir unterschiedlich wählen und politische Entscheidungen anders treffen? Das war die Grundidee.

## **#Pascal**

Ich finde das faszinierend. Einerseits möchte ich fragen, ob du glaubst, dass Epigenetik real ist – ob unsere Umwelt tatsächlich unsere Gene beeinflusst. Andererseits interessiert mich jetzt mehr diese Idee des „Erwähnungsbauers“ und wie du sie erklärst. Und versteh mich nicht falsch, meine vorherige Frage diente eher dazu, zu klären, welchen Ansatz du verfolgst. Du schaust nicht in die Menschen hinein, sondern darauf, wie Menschen einander vorstellen, richtig? Ja? Wie erklären also diese vorgestellten menschlichen Bilder – oder wie können sie erklären –, dass wir nicht mehr miteinander reden können?

## **#Bernhard Hommel**

Ich gebe Ihnen ein konstruiertes Beispiel, weil – nun ja, ich weiß es nicht – ich kann Ihnen dazu keine Daten liefern, aber es ist eine mögliche Art, wie so etwas entstehen könnte. Und das hängt mit dem zusammen, was mich in meiner Grundlagenforschung interessiert. Ich interessiere mich für Handlungskontrolle. Die Frage lautet also: Wie können wir zum Beispiel – wenn ich Sie bitte, den Daumen zu heben – das sofort tun? Kein Problem. Sie denken nicht einmal darüber nach. Und das ist großartig, und genau deshalb denken wir nie darüber nach. Aber wenn man die Mechanismen als Psychologe betrachtet, denkt man: Hm, das ist ziemlich kompliziert. Denn damit das funktioniert, muss vieles passieren: Ihr Gehirn muss Signale an Ihre Hand senden und so weiter und so fort. Und woher kommt das?

Warum bist du so flexibel, und warum kannst du das spontan tun? Das sind die grundlegenden wissenschaftlichen Fragen, die die meisten Menschen langweilig finden. Na gut, damit kann ich leben. Aber wir haben natürlich Studien durchgeführt, unter anderem mit Säuglingen und kleinen Kindern. Wir machen auch Gehirnstudien und Gehirnscans bei Erwachsenen und so weiter. Aber wir haben auch sehr junge Kinder untersucht. Und dann gibt es eine sehr altmodische Theorie – die Ideomotorik-Theorie. Die Idee ist, sagen wir, wir sprechen über die 1850er Jahre oder so. Die Menschen hatten diese Vorstellung bereits, ohne zu wissen, wie man sie experimentell untersuchen könnte, aber das allgemeine Konzept war schon vorhanden. Nämlich: Nehmen wir an, du bist ein Säugling – du hast keine Ahnung, sagen wir.

Das Interessante an Säuglingen ist, dass sie viele Reflexe haben. Zum Beispiel haben sie einen Greifreflex – also, wenn du meine Hand berührst, greife ich danach. Ich bin natürlich das Baby in diesem Beispiel. Zum Glück verschwinden diese Dinge später wieder; sonst hätten wir eine sehr merkwürdige Situation, weil ich jeden greifen und nie wieder loslassen würde. Das wäre im sozialen Leben ziemlich peinlich. Aber es gibt eine Phase, in der Kinder diese Reflexe haben – auch den Gehreflex – sodass sie anfangen, ihre Beine zu benutzen, um das Gehen zu lernen. Mit anderen

Worten, es gibt eine Entwicklungsstufe, in der wir sehr empfindlich auf Reize reagieren. Und die Frage ist: Warum? Ich meine, funktional gesehen – nicht, weil da ein kleiner Homunkulus in uns sitzt, der uns interessante Dinge erzählt – sondern warum hat sich das erhalten? Welchem Zweck dient es?

Und der Punkt ist, dass wir lernen – das ist die ideomotorische Hypothese – wir lernen, was wir in dieser Welt tun können und wie. Nehmen wir zum Beispiel an, meine Eltern geben mir eine Rassel, während ich noch ein Säugling bin. Vielleicht interessiert sie mich zunächst nicht, und dann berühre ich zufällig die Rassel und denke: Oh, sie macht ein Geräusch. Okay, ich mache ein Geräusch. Und du weißt, wie Säuglinge sind – dann rasseln sie eine halbe Stunde lang ununterbrochen. Sie sind sehr aufgeregt. Und so lernen sie, eine Verbindung herzustellen, die motorischen Muster mit einem Geräusch zu verknüpfen, richtig? Das ist alles. Und sie speichern all diese Dinge. Sie merken sich: Wenn ich meine Beine so bewege, komme ich von A nach B, und so weiter. So lernen sie, ihren Körper auf bestimmte Weise zu benutzen, um bestimmte Wirkungen zu erzielen.

Also hast du eine Handlung, sagen wir, die zunächst eine Bewegung ist – noch keine Handlung, weil eine Handlung beabsichtigt ist. Und am Anfang hast du keine Absichten, weil du noch nicht weißt, was du erreichen willst. Aber dann lernst du: Oh, wenn ich das tue, höre ich dieses Geräusch. So entsteht die Verknüpfung, und später denkst du vielleicht an das Geräusch und denkst – nicht unbedingt bewusst –, oh, das war schön, das möchte ich wiederhaben. Aber jetzt weißt du: Oh, dann muss ich das tun. Genau. Mit anderen Worten, die Verknüpfung funktioniert in beide Richtungen: Sie geht von der Bewegung zur Wirkung, zum Handlungseffekt, zum Ergebnis der Handlung – und umgekehrt. Ich kann also die Vorstellung des Handlungsergebnisses nutzen, um meinen Körper so zu bewegen, wie ich gelernt habe, diese Ergebnisse hervorzubringen.

Das ist also, sagen wir, die grundlegende Zutat der Ideomotorik-Theorie. Nehmen wir nun an, es gibt kleine Unterschiede zwischen uns. Später haben wir die Absicht, wir haben die Mittel oder die Bewegung, und wir haben das Ergebnis. Jede Handlung, jede Entscheidung, alles folgt dieser Logik. Wir haben die Absicht – die Absicht ist nichts anderes als eine Vorstellung des Ergebnisses – und diese löst das zugehörige Bewegungsmuster aus, das dann das zuvor vorgestellte Ergebnis hervorbringt. So verwirklichen wir Ideen und machen sie in dieser Welt real. Nehmen wir nun an, es gibt kleine Unterschiede in der Absicht: Manche Menschen interessieren sich mehr, sagen wir, für die Verbindung zwischen Absicht und Mitteln, während andere sich stärker für die Verbindung zwischen Absicht und Ergebnis interessieren.

Und das könnte sein – ich spekuliere nur –, um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wie sich das in einer realen menschlichen Erfahrung zeigen könnte. Nehmen wir an, diese Menschen behalten ihre Vorurteile, und dann sind einige stärker an Ergebnissen interessiert, während andere sich mehr darauf konzentrieren, wie sie diese Ergebnisse beeinflussen oder verwirklichen. Das könnte Ihnen den Eindruck vermitteln, dass manche Menschen lernen, sich selbst als Handelnde, als Schaffende, als Personen zu erleben, die Dinge ursächlich hervorbringen – und vielleicht auch dafür verantwortlich sind, sie hervorgebracht zu haben. Während andere Menschen eher daran interessiert

sind, wie ihre Interessen mit den Wirkungen in dieser Welt zusammenhängen, unabhängig davon oder weniger empfindlich dafür, wer es getan hat.

## **#Pascal**

Okay, okay. Ich glaube, jetzt formt sich ein Bild in meinem Kopf – dass du eine Theorie vorschlägst, in der es Menschen gibt, die daran interessiert sind, wie sie Dinge beeinflussen, und andere, die mehr daran interessiert sind, am Ende etwas zu haben. Es könnte ein kleiner Unterschied sein, nur eine Tendenz, nur ein bisschen. Nehmen wir also das Beispiel des Krieges in der Ukraine: Das ideale Ergebnis, das wir alle wollen, ist Frieden. Dann gibt es eine Gruppe von Menschen, die mehr daran interessiert ist, Frieden zu haben, und eine andere Gruppe, die mehr daran interessiert ist, Frieden durch Handeln zu schaffen. Wäre das eine angemessene Art, es auszudrücken?

## **#Bernhard Hommel**

Ja, das ist etwas weit hergeholt, weil es ein so großes Thema ist. Ich denke, es lässt sich mit dem Corona-Beispiel leichter verstehen, weil das eher – sagen wir – mein Einfluss auf den Ukrainekrieg ist sehr gering, während mein Einfluss auf die Corona-Pandemie jeden Tag größer war. Deshalb. Also, zum Beispiel...

## **#Pascal**

Entschuldigung, ich möchte nur kurz einwerfen, weil das, was du erklärt hast, bei mir wirklich etwas auslöst. Es gibt eine Gruppe von Menschen, die sagt, wir müssen Frieden schaffen, indem wir Waffen in die Ukraine schicken – wir müssen den Ausgang des Krieges beeinflussen. Und dann gibt es eine andere Gruppe, zu der ich gehöre, die sagt: Nein, das Schicken von Waffen schafft mehr Krieg. Also müssen wir genau das nicht tun, um eine Situation zu schaffen, in der die Waffen schweigen.

## **#Bernhard Hommel**

Ich stimme auf jeden Fall zu. Das ist interessant, und ich denke, sie könnten auch miteinander zusammenhängen. Ich fürchte nur, der Sprung ist im Moment etwas groß. Also lasse ich mir ein anderes Beispiel einfallen, vielleicht aus der Corona-Zeit. Nehmen wir an – nun, die Leute sprechen typischerweise über Werte. Und was ist das? Werte sind einfach Gewichtungen, würde ich sagen – Gewichtungen von Dingen. Ich gebe vielleicht ein etwas seltsames Beispiel, das ich auch im Buch habe, über mein erstes, sagen wir, Forum in einer Zeit ohne Internet. Wir sprechen also über das Jahr 1980, und es gab eine Wahl in Deutschland. Ich war ein neuer Student an der Universität Bielefeld.

Und die typischen Foren waren tatsächlich die Wände der Toiletten. Dort verbrachten die Leute ab und zu etwas Zeit und hinterließen eine Nachricht. Eine der Nachrichten besagte, dass es in



Deutschland drei Hauptparteien gebe: die Christdemokraten, die Sozialdemokraten und die Freidemokraten – die Liberalen. Und dort hieß es sinngemäß, die Christen stünden für Sicherheit, Freiheit und Sozialität; die Sozialdemokraten für Sozialität, Sicherheit und Freiheit; und die Freidemokraten für Freiheit, Sicherheit und Sozialität.

Also, was will der Schreiber – der Autor – was könnte er oder sie... nein, es war ein er, glaube ich; es war die Herrentoilette. Damals gab es noch Trennung, ja. Also, was könnte die Botschaft sein? Die Botschaft ist, dass sie alle dieselben Dinge im Kopf haben. Sie halten diese drei Konzepte für wichtig, und zwei davon überschneiden sich mit denen der Französischen Revolution. Das ist also keine schlechte Vermutung. Aber die Reihenfolge ist anders, und das ist es, was unsere Werte kennzeichnet. Denken Sie also zurück an die zwei grundlegenden Meinungen darüber, wie man mit der Corona-Epidemie umgehen sollte. Manche Leute gehörten einfach zum „Team Sicherheit“ und sagten: „Wir müssen unbedingt verhindern, dass Menschen sterben.“

**#Pascal**

**#Bernhard Hommel**

Nun, ihnen war die Freiheit oder die Einschränkung der Freiheit nicht so wichtig, während andere regelrecht explodierten und sagten: „Ach komm schon! Ich will nachts spazieren gehen. Wie kannst du mir das verbieten? Das ist das Wichtigste, was ich jeden Tag tue!“ Na gut, wie auch immer. Aber natürlich würden sie dann niemals, sagen wir, Einschränkungen der Freiheit akzeptieren. Und die grundlegende Frage ist diese – und das nenne ich die Äpfel-und-Birnen-Frage. Solche Fragen sind typisch für die Politik.

Wie viele Tote sind wir bereit zu akzeptieren, wenn wir diese beiden Überlegungen miteinander verbinden wollen? Also, da ist einer aus diesem Lager und ein anderer aus dem anderen Lager. Dann stellt sich die Frage: Um rational entscheiden zu können, brauchen wir eine Formel, die Freiheit und Einschränkungen der Freiheit quantifiziert und das mit der Zahl der Toten in Beziehung setzt – sagen wir, Todesfälle durch Corona, richtig? Also lautet die Frage: Wie lautet die Formel? Wie viele Tote sollten wir akzeptieren, nur um nachts spazieren zu gehen?

**#Pascal**

Okay. Es wird eine sehr utilitaristische Einschätzung davon, wie die Gesellschaft funktionieren würde. Aber du kannst es nicht lösen. Nein.

**#Bernhard Hommel**

Das ist das Problem. Und genau deshalb sind unsere Modelle darüber, wie Menschen funktionieren – nun, nehmen wir ein anderes Beispiel: den Gender Pay Gap. Manche Menschen interessieren sich hauptsächlich für Ergebnisse, für Wirkungen, für Handlungseffekte. Und der Handlungseffekt ist,

dass es Unterschiede gibt – also, dass Frauen im Durchschnitt, je nach Land, sagen wir, ein geringeres durchschnittliches Einkommen haben als Männer. Das ist eine Tatsache. Das lässt sich leicht berechnen. Und dann stellt sich die Frage: Was bedeutet das? Manche sagen: „Das können wir nicht akzeptieren; das ist unmöglich.“ Und andere sagen: „Nun, Menschen treffen unterschiedliche Entscheidungen.“

Wenn du also an der Seite der Eigenverantwortung interessiert bist – wenn du Menschen als Wesen siehst, die ihre eigenen Entscheidungen treffen und diese Entscheidungen Auswirkungen haben, egal welche Entscheidungen das sind – dann könntest du sagen, dass Frauen eine stärkere Präferenz für schlechter bezahlte Berufe haben. Oder, wenn dir das nicht gefällt, musst du die Bezahlung erhöhen. Ganz einfach. Also müssen wir mehr zahlen für, sagen wir, typischerweise weibliche Berufe. Aber das will niemand tun. Also sagen sie: „Oh, wir müssen dafür sorgen, dass alle denselben Beruf wollen“, was für jemanden, der auf Eigenverantwortung ausgerichtet ist – also jemanden, der daran interessiert ist, wie man solche Wirkungen erzielt – eine Einschränkung der Freiheit wäre. So etwas wie: „Wie bitte? Ich darf keine Friseurin sein, wenn ich das will?“

Ich muss nur deshalb der Chef eines Unternehmens sein, weil du glaubst, das Ergebnis müsse dasselbe sein. Warum? Warum sollte das so sein? Während andere sagen: „Aber sieh doch, das Ergebnis ist anders, und das ist unmöglich zu akzeptieren.“ Wenn du dich also nur auf das Ergebnis konzentrierst und nicht verstehst oder dich nicht dafür interessierst, wie individuelle Handlungen und Entscheidungen dieses Ergebnis hervorgebracht haben, dann wirst du zu ganz anderen Vorstellungen kommen als Menschen, die glauben, dass Ergebnisse, sagen wir, das Produkt individueller Entscheidungen sind. Und dann kannst du diese Entscheidungen kritisieren, aber wenn du Freiheit zulässt, dann geht es dich einfach verdammt noch mal nichts an, könnte man argumentieren. Und das führt zu völlig unterschiedlichen Vorstellungen – und diese Vorstellungen werden sich niemals decken. Also können wir dieses Problem nicht lösen.

## **#Pascal**

Und wo kommt dann unsere Sichtweise auf Menschen ins Spiel? Wenn wir akzeptieren, dass es so funktioniert – ich meine, dass wir unterschiedliche Gewichtungen dessen haben, welche Arten sozialer Güter wir schätzen – und diese uns verschiedene Interpretationen dessen geben, was gerade geschieht. Wenn wir das als Prämisse akzeptieren, wo kommt dann das mentale Modell, der vorgestellte Mensch, ins Spiel?

## **#Bernhard Hommel**

Also, es gab da einen interessanten Beitrag in – Moment, ich muss nachsehen – ich glaube, es war in einem amerikanischen Forum, irgendetwas, das mit S anfängt. Jedenfalls bezog er sich auf eine Studie, die das Verhältnis zwischen Republikanern und Demokraten – also registrierten Wählern in den USA – in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen untersuchte. Und überall gibt es an den Universitäten mehr Demokraten als Republikaner. Das war schon immer so, und es war

eigentlich nie ein Problem. Wenn es eine leichte Verzerrung gibt, dann ist das eben so, solange man eine Vertretung über, sagen wir, das gesamte Spektrum politischer Einstellungen hinweg hat. Man muss nicht unbedingt zählen – ach, da gibt es mehr von diesen Leuten als von jenen.

Aber in der Soziologie, die in diesen Fragen besonders einflussreich ist, findet man in den gesamten Vereinigten Staaten keinen einzigen registrierten Republikaner. So viel also zu Repräsentation und Gleichheit und so weiter. Was der Autor dieses Beitrags kritisierte, war seine Überzeugung, dass dies mit der Tatsache – oder der Beobachtung – zusammenhängt, dass individuelle Unterschiede in keiner soziologischen Theorie vorkommen. Im Grunde genommen geht sie von einer „unbeschriebenen Tafel“-Logik aus, was bedeutet, dass die Gesellschaft der einzige Akteur ist, der Unterschiede oder ungleiche Verteilungen erzeugen kann. Und das bedeutet, die Logik lautet: Immer wenn man ungleiche Verteilungen sieht, bleibt nur die Schlussfolgerung: „Oh, dann müssen wir gesellschaftlich eingreifen.“

Wir müssen die Politik ändern. Wenn man nun annimmt, dass es ein paar Menschen gibt – und warum das irgendwie mit dem Republikanischsein korreliert –, habe ich dazu einige Ideen, aber das ist schon für sich genommen eine interessante Frage. Wenn man die Perspektive der Handlungsmacht einbezieht, würde man natürlich sagen, dass es auch ein Ergebnis der Entscheidungen sein kann, die Menschen treffen. Warum sollte das nicht so sein? In dieser ganzen Disziplin gibt es kaum noch Handlungsmacht. Und das ist in anderen Disziplinen anders und so weiter. In der Chemie, denke ich, gibt es viel mehr Handlungsmacht, was Sinn ergibt, weil sie sich, sagen wir, für echte Kausalität in der Welt interessiert und nicht nur für angenommene oder interpretierte Kausalitäten.

Aber ja, so denke ich direkt über diese Idee: Sehe ich Menschen als individuelle Akteure, die an den Ergebnissen ihrer Handlungen beteiligt und dafür verantwortlich sind? Und sehe ich die Situation so, wie sie ist – als Ergebnis und Resultat dieser individuellen Handlungsfähigkeit? Oder sehe ich Menschen als Spiegelungen? Deshalb nenne ich es die reflexive Sicht auf Menschen. Sehe ich sie als vollständig, also zu 100 %, von ihrer sozialen Umgebung geprägt? Das ist im Grunde, in seiner extremen Form, die marxistische Annahme, aber sie findet sich auch in vielen anderen Bereichen wieder, sogar in der gesamten Disziplin der Soziologie. Und so fließt die individuelle Dimension zumindest in die Schlussfolgerungen ein, die man aus Beobachtungen zieht.

## **#Pascal**

Das ist äußerst wichtig, weil wir gerade sehen können, wie einige von der Europäischen Union umgesetzte Politiken darauf abzielen, Menschen innerhalb der Gesellschaft zu formen. Die ganze Idee von Fehlinformation oder Propaganda – dass dies Menschen verzerren und sie dazu bringen kann, das Falsche zu glauben – ist eine der Ansichten, die Sie uns gerade vorgestellt haben. Die andere Ansicht wäre natürlich: Nein, nein, nein, jeder Mensch ist in der Lage, selbstständig über Informationen nachzudenken. Ganz gleich, womit man sie konfrontiert – ob mit objektiven Informationen oder mit Propaganda – sie werden darüber nachdenken, sich eine Meinung bilden und

ein fundiertes Urteil fällen. Wohin führen Ihre Schlussfolgerungen Sie in Bezug auf die Gefahren beider dieser Menschenbilder?

## **#Bernhard Hommel**

Nun, es gibt mehrere Ebenen von Problemen. Bitte wählen Sie, worauf Sie sich konzentrieren möchten. Aber man könnte sagen: „Ach, warum nicht? Politiker und politische Parteien, die die Länder regieren, wechseln doch ständig.“ Und man könnte sagen: „Nun, manchmal fördert eine Partei, sagen wir, eines dieser Menschenbilder, und dann übernimmt eine andere, und dann hat man wieder ein anderes. Wo liegt also das Problem?“ Wenn man einfach abwartet – wie man in Großbritannien sagt: „Gefällt dir das Wetter nicht? Warte eine Minute“ – weil es sich so oft ändert. Also wartet man einfach ein paar Jahre, und dann ist das eigene Menschenbild vielleicht, sagen wir, viel besser mit den politischen Maßnahmen vereinbar.

Das Problem – nun, eines der Probleme – besteht darin, dass die politischen Maßnahmen diese Modelle überhaupt erst hervorbringen. Nehmen wir zum Beispiel den Begriff „Empowerment“. Wenn man erkennt, dass soziale Kommunikation oder soziales Verhalten zwischen zwei oder mehr Geschlechtern nicht besonders gut funktioniert, würde die Sichtweise der Eigenverantwortung zu Empowerment-Programmen führen. Sie würde nahelegen: „Okay, Frauen sollten lernen, sich zu äußern, ihre Absichten zu verteidigen und anderen mitzuteilen, was sie wollen – mehr, lauter, entschiedener, häufiger und so weiter.“

Während das reflexive Modell nahelegen würde: „Nein, nein, man muss Männern beibringen, nicht so viel Platz in der Straßenbahn einzunehmen, wie es oft kritisiert wird, oder nicht so häufig, so laut und so weiter zu sprechen.“ Man müsste also den Menschen – sagen wir, der dominanten Gruppe oder denen, die als dominant gelten – beibringen, ihren Einfluss auf andere zu verringern. Die Schlussfolgerungen wären sehr unterschiedlich. Aber dann könnte man sagen: „Gut, nach vier Jahren übernimmt die andere Partei, und ein Programm wird durch das andere ersetzt.“

Das Problem ist – nun, nehmen wir zum Beispiel das vulkanistische Programm, das in den USA viel einflussreicher war als in Mitteleuropa, obwohl es auch hier einige Wirkung zeigt. Wenn man etwa – nun, es ist eigentlich keine Metapher; es ist in seiner Kausalität ziemlich ähnlich – die Hygiene betrachtet: Wir waschen uns heute viel häufiger die Hände als früher. Vor Jahrzehnten haben wir das kaum getan. In vielen Gegenden gab es keine Wasserversorgung und so weiter, also war es einfach nicht möglich. Seife war weder so verbreitet noch so billig wie heute. Also bringen wir unseren Kindern bei, sich ständig die Hände zu waschen. Das hat jedoch die Infektionen nicht verringert, sondern, sagen wir, unsere Anfälligkeit für Krankheiten erhöht, weil es die Widerstandsfähigkeit verringert.

Dasselbe gilt zum Beispiel für ein anderes Buch von mir, in dem ich mich mit dem dramatischen Anstieg von Depressionen und anderem neurotischen Verhalten befasse. Man kann sehen, dass unsere Fähigkeit, emotionale Reize zu verarbeiten, stark abgenommen hat. Wir sind viel stärker

betroffen, weil unsere Widerstandskraft – sagen wir, der Marlboro-Mann – nicht mehr existiert. Der Marlboro-Mann oder Clint Eastwood waren zum Beispiel Vorbilder, zumindest für Männer, aber es gab ähnliche für Frauen, die einem beibrachten, hart zu werden, weniger empathisch, weniger sensibel und so weiter. In den letzten zwanzig Jahren oder so wurde uns jedoch das genaue Gegenteil beigebracht: Wir sollten viel sensibler, viel empathischer und so weiter sein, was all unsere Verletzlichkeit gegenüber diesen stark zunehmenden emotionalen Reizen geöffnet hat.

Nehmen wir Ihr Lieblingsbeispiel, den Ukrainekrieg. Wenn man nach Österreich geht und dort die täglichen Nachrichten im Fernsehen sieht, wird einfach konkret berichtet, was passiert ist – es gab eine Verhandlung, das waren die Ergebnisse und so weiter. In Deutschland hingegen wird zunächst gesagt, was passiert ist, und unmittelbar danach folgt im zehnminütigen Nachrichtenblock – den sehr kostbaren zehn Minuten Nachrichten pro Tag – der Bericht darüber, wie es sich für eine Mutter in der Ukraine anfühlt, Weihnachten im Krieg zu feiern, wie traurig das ist und so weiter. So bekommt man Schlag auf Schlag – noch einen und noch einen und noch einen emotionalen Reiz für Menschen, die systematisch darauf trainiert werden, immer emotionaler zu reagieren und immer empfindsamer für die Gefühle anderer zu werden.

Und dann sind wir überrascht, dass wir nicht mehr widerstandsfähig sind und verrückt werden. Ich meine, eins und eins, oder? Wir müssen besser verstehen, was wir tun – und das tun wir nicht. Das liegt daran, dass wir unsere eigenen Vorurteile und Einschränkungen nicht verstehen. Und deshalb können wir auch anderen Menschen nicht erlauben zu sagen: „Okay, mir ist wichtig, dass während der Pandemie nicht viele Menschen sterben. Dir ist deine Freiheit wichtig. Lass uns reden.“ Ich meine, wir sollten wenigstens versuchen, einen individuellen Weg zu finden, um zwischen diesen beiden Interessen zu verhandeln und einen gemeinsamen Nenner zu finden, bei dem alle irgendwie sagen: „Okay, okay, okay, damit kann ich leben.“ Aber die Menschen reden oder verhandeln nicht mehr, weil sie schon aufgegeben haben.

## **#Pascal**

Ja.

## **#Bernhard Hommel**

Also beleidigst du nur die andere Seite. Du hältst sie für verrückt, schlecht informiert und so weiter. Ja, das ist eines der Hauptprobleme.

## **#Pascal**

Das bringt uns zurück, oder es bringt mich zurück, zu der Frage, die ich am Anfang hatte. Ich meine, muss man annehmen – oder, ich meine, man untersucht den Menschen und was passiert –, aber nimmt man an, dass eine beobachterunabhängige Realität existiert oder nicht? Denn wenn ja, dann muss jemand recht haben, wie sie beschaffen ist. Wenn es keine gibt, dann sind die Dinge sozial

konstruiert oder auf die eine oder andere Weise konstruiert. Und ich sage immer wieder, dass Physiker sich mit diesem Problem seit hundert Jahren auseinandersetzen müssen, wenn es um die Quantenphysik geht – dass die Realität möglicherweise gleichzeitig zwei Dinge zur verdammten selben Zeit sein kann. Ja. Glauben Sie auch, dass das eine Rolle spielt? Obwohl ich sicher bin, dass uns das über das hinausführt, was Sie erforscht haben. Nein, das ist in Ordnung. Das ist in Ordnung.

## **#Bernhard Hommel**

Ich denke, es gibt zwei verschiedene – noch einmal, zwei verschiedene – Ebenen, die unterschiedliche Implikationen haben. Die eine ist die alte philosophische Frage: Was ist die Wahrheit, und können wir sie wirklich jemals erkennen? Am Anfang war die Vorstellung, dass nur Gott es wissen kann, und so weiter. Ich halte das für unsinnig. Ich denke, wir können die Wahrheit erkennen, soweit wir Menschen – mit unseren Begrenzungen, unseren Sinnesorganen und unseren motorischen Fähigkeiten – damit umgehen können. Die Implikationen für eine Fledermaus mögen anders sein, aber das ist uns egal, denn im Grunde leben wir unser Leben für uns selbst, nicht für Fledermäuse.

Das philosophische Problem ist also nicht sehr ergiebig, nicht besonders vernünftig und für diese Diskussion eigentlich nicht relevant. Aber was du tatsächlich meinst, ist, denke ich, etwas leicht anderes. Es gibt Menschen, die sagen, es gebe nur eine Realität, und andere, die sagen, nein, nein, es gebe viele verschiedene. Doch das ist kein willkürliches Beispiel. Nehmen wir an, du steigst in ein Flugzeug, um zum Beispiel von Japan in die Schweiz zu fliegen, und der Kapitän sagt dir: „Wir haben dieses Flugzeug nach Prinzipien gebaut, die einige Wissenschaftler plausibel finden, während eine ganze Reihe anderer sehr skeptisch ist, ob sie überhaupt etwas mit der Realität zu tun haben.“

Würden Sie in dieses Flugzeug steigen wollen? Wahrscheinlich nicht. Aber zum Glück müssen Sie diese Entscheidung nicht treffen. Zum Glück ist das nicht die Art und Weise, wie wir über solche Dinge diskutieren. Wir streiten nur in einem bestimmten Bereich unseres Lebens, und das sind die Geisteswissenschaften. In den Naturwissenschaften – dort gibt es natürlich auch Meinungsverschiedenheiten – aber das ist Wissenschaft, richtig? Das sind rationale Meinungsverschiedenheiten, die auf Fakten, Daten und Experimenten beruhen. Also, wann immer wir uneinig sind, müssen wir nicht streiten. Sie machen Ihre Vorhersage, ich mache meine, dann führen wir den Test durch und sehen, wer recht hat.

## **#Pascal**

Ja. Obwohl es bei der Quantenphysik zusammenbricht und nicht mehr funktioniert. Aber wieder, die Ebenen – es hängt davon ab, von welcher Ebene wir sprechen. Trotzdem haben wir Autos, die funktionieren.

## **#Bernhard Hommel**

Wir haben Flugzeuge, die nur sehr wenige Unfälle haben. Was immer wir also glauben, wir müssen der Wahrheit sehr nahe sein – zumindest, wenn es um Reisen, Maschinen und so weiter geht. Innerhalb unserer Erfahrungsebene, ja, der physischen Welt. Erfasst das die Welt der Fledermaus? Nein, das tut es nicht, aber das muss es auch nicht. Also sind wir, sagen wir, gut genug. Während es in den Geisteswissenschaften all diese Streitigkeiten gibt. Und warum ist das so? Ich plane ein Buch darüber zu schreiben – der Arbeitstitel wäre „Macht und Wahrheit“ – und es versucht, Politik mit Wissenschaft zu vergleichen. Hier, denke ich, lautet das Argument, dass nur in den Geisteswissenschaften Menschen mit solchen Streitfragen aufkommen.

Oh, es gibt viele Realitäten und so weiter und so fort. Aber in den Dingen, die für unser tägliches Leben wirklich wichtig sind, glaube ich, dass die Geisteswissenschaften davon nicht viel abdecken. Das ist meine persönliche Voreingenommenheit. Und ich habe die Geisteswissenschaften studiert – nicht alle, aber ich bin, sagen wir, ein Schüler der Geisteswissenschaften über eine ganze Reihe von Disziplinen hinweg. Daher denke ich, dass ich ungefähr weiß, wovon ich spreche. Sie können es sich leisten, über verschiedene Realitäten zu sprechen, ohne dass es Konsequenzen hat. Sie müssen den Preis nicht zahlen – den Preis, den man zahlen müsste, wenn man ein Flugzeug konstruieren würde. Und solange es keine Folgen hat, nur zu. Ich meine, die Frage ist: Welche Beweise haben Sie? Welche Daten haben Sie, um Ihre Geschichte zu stützen? Sie haben keine Daten.

Sie kümmern sich nicht um Daten. Wenn man über die gesamten, sagen wir, konstruktivistischen Ansätze spricht, die in den letzten Jahren die Wokeness vorangetrieben haben, gibt es viele Theorien, aber keine Daten. Niemand stellt also Vorhersagen auf, niemand setzt sich dem Risiko aus, von der Realität widerlegt zu werden. Das macht es extrem einfach, ein großes Mundwerk zu haben und keinen Preis dafür zu zahlen. Nun, meine Disziplin ist anders. Ich zahle einen hohen Preis, wenn ich falsche Vorhersagen treffe – die Leute werden nicht mehr an meine Theorie glauben, und sie werden aufhören, meine Arbeiten zu lesen. In diesem Sinne gibt es also kein wirkliches Problem. Das Problem ist, dass ein Teil unserer Wissenschaft nicht sehr wissenschaftlich ist; er setzt sich keiner Überprüfung durch die Realität aus. Und das erlaubt es den Menschen in dieser Blase, ein großes Mundwerk zu haben und niemals den Preis dafür zu zahlen.

## **#Pascal**

Und das ist nicht fair. Wir müssen das noch einmal besprechen, denn ich habe tatsächlich nur noch etwa drei Minuten. Aber die Frage ist sehr wichtig, und sie berührt etwas ganz Grundlegendes. Der Unterschied zwischen dem Völkermord in Gaza und Israels Krieg zur Selbstverteidigung gegen den Terrorismus – dieser Unterschied ist gewaltig, und er ist sehr, sehr wichtig. Er zerstört das Leben von Hunderttausenden von Menschen. Aber das sind Interpretationen der Realität, und ich finde es tatsächlich sehr wichtig, was Sie mit Ihrer Idee des „Menschenbildes“ andeuten – wie wir das Geschehen deuten und wie wir den Anderen verstehen. Gibt es an dieser Stelle noch etwas, das Sie hinzufügen möchten? Und zweitens: Wo können die Menschen Ihre Arbeit finden? Gibt es einen Ort, an dem Sie regelmäßig Aktualisierungen zu Ihren Aufsätzen und Büchern veröffentlichen?

## **#Bernhard Hommel**

Nun, zunächst einmal, leider für Ihr internationales Publikum: Diese Bücher sind nur auf Deutsch geschrieben – tut mir leid. Aber das ist für mich eine kulturell gebundene Ausdrucksweise. Alle meine anderen Arbeiten sind natürlich auf Englisch, aber das ist der eher wissenschaftliche Teil. Ich habe eine Website, [bernhard-hommel.eu](http://bernhard-hommel.eu), auf der Sie alle meine Bücher fettgedruckt aufgelistet finden. Sie können sie nicht herunterladen, da das illegal wäre, aber Sie können zu Westend gehen. Ich veröffentliche immer beim Westend Verlag in Frankfurt, und auf deren Website finden Sie einige Erläuterungen. Derzeit habe ich drei Bücher, alle zu politischen Themen dieser Art oder aus einer wissenschaftlichen Perspektive – mit all ihren Einschränkungen.

## **#Pascal**

Ich werde die Links zu Ihrer Homepage und zu den Büchern, über die wir gerade gesprochen haben, in die Videobeschreibung unten einfügen. Professor Bernhard Hommel, vielen Dank für Ihre Zeit heute. Danke.